



## ERLEBNISPÄDAGOGIK

# Hand gegen Koje

Interview mit unserer frisch gewählten ersten stellvertretenden Vorsitzenden Yvonne Heimbüchel, einer, die weiß, welche Wirkung außerschulisches Lernen hat

**hlz:** *Yvonne, ich habe gehört, du machst Segeltörns mit Schüler\_innen. Wie bist du denn auf die Idee gekommen?*

**Yvonne:** also, ich bin über die Schule im Grunde genommen darangekommen, dass ein Kollege mich mal fragte, ob ich eine Segelreise in der Oberstufe als Studienfahrt mitmachen wolle? Das war dann schon im Rahmen einer richtigen Projektwoche und so vorbereitet, dass wir eine Einführung ins Nautische gekriegt haben. Dazu gehörte schon, dass wir auch die Essenspläne erstellt haben, weil wir uns

selbst versorgen mussten. Wir hatten dann auf dem Ijsselmeer eine wunderschöne Zeit.

**hlz:** *Ich gehe mal davon aus, dass du schwimmen konntest, aber sonst? Du hast eben von nautischen Kenntnissen gesprochen. Hast du dir jetzt aufgrund von Erfahrungen diesbezügliches Wissen aneignen können?*

**Yvonne:** Ja, auf jeden Fall. Ich bin mittlerweile seit 2012 auf einem Dreimaster unterwegs, und auf diesem Traditionsegelschiff wird die seemännische Tradition noch richtig gepflegt. Es ist auch

ein Verein zum Erhalt und zur Förderung der Seemannschaft, speziell der Jugendarbeit. Ja, ich habe da ganz viele unterschiedliche Handwerksbereiche kennengelernt. Man kommt in die Maschine und hat dann halt einen großen 400 PS-starken Deutz-Dieselmotor vor sich mit viel Schmiere und Lautstärke und den Gerüchen, die da sind, oder zur Bootsmannschaft, wo man spleißt und diverse Holzarbeiten macht ...

**hlz:** *Das heißt, in solchem Fall besteht die Aufgabe darin, die Schüler\_innen anzuleiten. Wenn*

*sich dann ein Gefühl entwickelt, dass man das gemeinsam hinkriegt, haben alle Beteiligten ein Erfolgserlebnis.*

**Yvonne:** Genau. Als ich das erste Mal an Bord der Thor (Heyerdahl) kam, war ich auch „Schülerin“. An Bord ist man dann einfach jemand, der im Grunde „Hand gegen Kojé“, so heißt das, fährt. Man wird bewegt, aber man muss natürlich selber etwas dafür tun, dass sich das Schiff auch bewegt. Da ist keine explizite Mannschaft, die einen durch die Meere segelt, sondern man legt selber Hand mit an in allen Bereichen. Das geht, wie gesagt, von der Maschine über die Kombüse, das ganz alltägliche Reinemachen bis hin zum Segelsetzen und Navigieren. Man wird mit eingebunden und erlebt wirklich alles hautnah. Es ist jetzt nicht belegt mit Scheinen oder mit irgendwelchen Zertifikaten, sondern ich habe mich – ja – überall eingearbeitet, wo es mir Spaß gemacht hat oder wo ich nötig

war. Man merkt eben, dass es einfach Notwendigkeiten gibt. In der Gemeinschaft machen auch Notwendigkeiten total viel Spaß.

**hlz:** *Und wo ging es hin?*

**Yvonne:** Die ersten Törns gingen in die Dänische Südsee, das ist also das Ostsee-Gebiet von Kiel ausgehend Richtung Dänemark. Kiel ist der Heimathafen der Thor Heyerdahl. Dann waren wir viel auf tollen dänischen Inseln. Die nächsten weiteren Reisen gingen nach Norwegen, Richtung Larvik. Larvik ist die Heimatstadt von dem Namensgeber des Schiffes, Thor Heyerdahl, und 2016/2017 habe ich dann die große Reise mitmachen dürfen.

**hlz:** *Was heißt „große Reise“?*

**Yvonne:** Im Winterhalbjahr ist die „Thor Heyerdahl“ der Schulcampus für das Schulprojekt „Klassenzimmer unter Segeln“ (KUS), das von der Friedrich-Alexander-Universität

Erlangen-Nürnberg durchgeführt wird. Der Wintertörn startet von Kiel aus über England, über die Kanaren nach Grenada, Panama, Kuba, Bermudas und dann waren es noch die Azoren, dann wieder England und dann Kiel.

**hlz:** *Wahnsinn! Und wie lange hat das gedauert?*

**Yvonne:** Das sind sechs Monate, die man unterwegs ist.

**hlz:** *Mit wie vielen Schüler\_innen ist man da unterwegs?*

**Yvonne:** An Bord finden 50 Personen auf dem 50 m langen Schiff Platz. Das ist eine schöne Gedankenstütze. Davon sind es ca. 32 Schüler\_innen, je nach Stammbesatzung.

**hlz:** *Was waren die größten Herausforderungen in Hinblick auf das Segeln, aber auch in Hinblick auf die Art des Zusammenlebens mit den Schüler\_innen?*



Foto: Henry/Projekt Thor Heyerdahl

Chillen an Bord...



Foto: Yannic/Projekt Thor Heyerdahl

... aber auch hier wird gestestet

**Yvonne:** Ach, die größten Herausforderungen – man denkt, dass eigentlich diese Enge zu Problemen führen würde, das ist aber gar nicht so. Alle genießen es im Grunde genommen und finden ihren ganz, ganz eigenen Platz an Bord. Jeder hat so sein Eckchen, das man sich eben sucht und man findet dort seinen stillen Moment. Das ist tatsächlich gar nicht das Problem. Manchmal hat man mordsmäßig Hunger. Essen spielt einfach eine Riesenrolle. Wie man sagt: „food is good for the mood“.

**hlz:** Also Essen – das muss stimmen.

**Yvonne:** Schon wenn die „Buckschaft“ anfängt, das Mit-

tagessen vorzubereiten... Ja, allein dieser Geruch, der sich dann über Bord verströmt, das ist ein magischer Anziehungspunkt. Alle sind dann auf einmal ganz kribbelig, stecken ihren Kopf durch die Bullaugen in die Kombüse.

**hlz:** Gab es eine Situation, wo ihr – man sagt ja wohl – Schwere See hattet?

**Yvonne:** Ja, Schwere See gibt es hier und da mal. Dafür ist das Schiff aber bestens ausgestattet und die Mannschaft eben auch. Es werden alle von Anfang an gut darauf trainiert.

**hlz:** Und die Schüler\_innen, wie erleben die das bzw.: wie

empfindest du, wie sie das erleben?

**Yvonne:** Ein schönes Beispiel ist, wenn sie merken, dass ich auch mal seekrank werde. Sie sind immer ganz erstaunt, dass der Segelstamm, also die Erwachsenen, auch seekrank werden. Das ist für sie immer undenkbar. Dieses Gemeinsame über der Reling ist schon etwas ganz Besonderes. Auch das fördert wieder Gemeinschaft. Es geht einem dann zwar schlecht, aber man wird versorgt und es gibt total strahlende Gesichter, die sich freuen, dass sie nicht seekrank werden und die dann Pfefferminztee kochen und Zwieback bringen und sich wirklich rührend um einander kümmern

und auch um mich. Das sind dann so die schönen Momente trotz der blöden, die es auch gibt. Man erlebt einfach alles ganz intensiv. Und dann ist sie erst mal wieder weg, die Seekrankheit, und man verschwendet keinen Gedanken mehr daran. Auch den Kindern geht es so. Man nimmt es gelassen, dass sie wiederkommen könnte, weil man weiß, sie geht auch wieder weg.

**hlz:** *Und die Kinder selbst, wenn sie Bilanz ziehen, was sagen sie nach diesen sechs Monaten?*

**Yvonne:** Viele wollen eigentlich gar nicht so richtig von Bord. Die Zeit der Rückreise – es gibt diesen Wendepunkt irgendwann – dann wird ganz viel Tagebuch geschrieben, dann erinnert man sich noch mal gemeinsam, man singt immer wieder die gleichen Lieder, die bestimmte Momente geprägt haben.

Ich habe von Schüler\_innen gehört, die nach Hause gekommen sind und ihre großen Zimmer absurd fanden. Die ihre Matratze genommen haben, um sich irgendwo eine kleine Ecke zu suchen, weil sie eigentlich eher dieses Kammerdasein, dieses Reduzierte gewohnt waren und sich im großen Zimmer alleine, irgendwie verloren fühlten.

Und dann die gewonnenen Freundschaften! Die Kinder von der großen Reise kommen aus ganz Deutschland, teilweise auch aus anderen deutschsprachigen Ländern, Österreich und Schweiz. Da muss sich besucht werden. Die können nicht voneinander lassen. Das sind Freundschaften fürs Leben. Das ist ganz, ganz toll.

Es findet ja auch Unterricht an Bord statt und überführt es direkt in die Praxis in den jeweiligen Ländern. Die Sprache, das kulturelle Miteinander zu erleben, auch die kulturelle Andersartigkeit, das ist einfach großartig!

**hlz:** *Das heißt, wenn ihr in den jeweiligen Häfen wart, seid ihr an Land gegangen und habt auch Kontakte mit Jugendlichen dort gehabt?*

**Yvonne:** Ja, genau. Es gab so eine Art Austauschprogramm, das dann direkt für Sprachunterricht genutzt wurde. Es gibt einen engen Kontakt zu einer kubanischen Schule. Dort wird der Unterricht mitgemacht. In Panama leben die Kinder in Gastfamilien. Auch auf diese Weise entstehen Kontakte und Anschlussmöglichkeiten.

**hlz:** *Das klingt alles phantastisch. Warum macht man das nicht mit mehr Schüler\_innen und als Programm, diesmal von der Bundesregierung aufgelegt, mit ein paar Milliarden unterstützt – frech, der Betrag, aber wenn man an das Geld für Computer denkt?*

**Yvonne:** Ja, das wäre natürlich sehr, sehr wünschenswert, wenn es jetzt gerade nach der Pandemie dazu käme, dass gerade solche außerschulischen Erfahrungen mehr und mehr möglich gemacht würden. Es müssen ja gar nicht die großen Reisen



Foto: Projekt Thor Heyerdahl

Anleitung in luftiger Höhe



**Nicht wegen des Ausblicks hier oben**

sein. Das, was die Kinder das sechs Monate erlebt haben, ist ja im Grunde genommen ein Auslandsschuljahr. Aber auch die kürzeren Reisen machen Sinn.

Ich habe auch schon Tagestörns mitgemacht, die unheimlich gewinnbringend waren. Z.B. mit Kindern, die aus Einrichtungen des deutschen Kinderschutzbundes in Schleswig-Holstein kamen. Allein das Klettern im Rick, einmal die Erfahrung, dass es wackelt, dieses Schiff mit nach vorne zu bringen und gleichzeitig als Spielplatz zu erleben und handwerkliche Dinge zu erfassen oder

einfach nur wahrzunehmen und dabei Gemeinschaft einfach noch mal neu zu erleben und zu merken, dass man sich aufeinander verlassen können muss, dass man aufeinander achten muss, dass keiner von Bord geht... Das ist ganz, ganz wichtig.

Wie gesagt: Es braucht gar nicht die ganz große Reise, sondern es muss jetzt nach der Pandemie viele Angebote geben, um das soziale, kulturelle Miteinander wirklich wieder in den Vordergrund zu holen, das während der Pandemie natürlich ganz arg in den Hintergrund getrieben wurde.

**hlz:** „Auch die längste Reise beginnt mit dem ersten Schritt“ – welcher sollte das sein?

**Yvonne:** Es sollten gerade jetzt z.B. Projektwochen in mehr Schulen laufen. Es ist ein Umdenken nötig, um auch organisatorisch Freiräume zu schaffen. Es ist nicht immer nur das Finanzielle, es ist auch gerne mal das Organisatorische: Es muss allen die Zeit hierfür gegeben werden!

**hlz:** Also jetzt nach der Pandemie wirklich die Chance nutzen, auch pädagogisch mal einen Sprung nach vorne zu wagen?

**Yvonne:** Ja und das bedeutet für mich, die Bildung nicht nur auf das Digitale zu konzentrieren, sondern gleichzeitig auch mehr Möglichkeiten zu schaffen, erlebnispädagogische Angebote zu machen, um gruppendynamische Prozesse, Selbst- und Sozialkompetenz in Gang zu setzen. Das sind doch die Dinge, die in der Lehrer\_innenfortbildung jetzt aufgegriffen werden müssen.



*Klassenzimmer  
unter Segeln*

*Abenteuer, Lernen,  
Segeln, fremde Länder.  
Erlebe 6 Monate  
deiner Schulzeit auf  
einem Traditionssegler  
und in fremden Ländern.*

Infos unter [www.kus-projekt.de](http://www.kus-projekt.de)

ten. Auch um den Kolleg\_innen wieder mal ein bisschen den Blick aus diesem kleinen digitalen Kosmos heraus zu weiten. Ich hoffe, ich kann animieren, den Blick auch in die Weite schweifen zu lassen und das Erlebnis zusammen mit Schüler\_innen zu suchen.

Für mich selber geht es dann ja auch wieder in diese Abenteuer...

**hlz:** *Nämlich?*

**Yvonne:** Mich packt das Projekt „Klassenzimmer unter Segeln“ ein zweites Mal: Ich werde mich wieder mit ca. 32 Schüler\_innen, weiteren Lehrkräften und Segelstamm auf die Thor begeben.

**hlz:** *Und diesmal?*

**Yvonne:** Es steht pandemiebedingt noch nicht ganz fest, ob es wieder in die Karibik geht. Alternativ sind die Kapverden das Ziel – an der westafrikanischen Küste – und die Etappen dazwischen. Schauen wir mal!

**hlz:** *Wir sind gespannt! Ich*



Foto: Projekt Thor Heyerdahl

**Mitmachen heißt weiterkommen**

*denke, so toll, wie du das Ganze beschrieben hast, wird das sicherlich den einen oder die andere inspirieren, sich die Sache doch mal durch den Kopf gehen zu lassen und vielleicht mit euch bzw. mit dir Kontakt aufzunehmen. Du wirst sicherlich viele Tipps haben und Dinge anstoßen können, die vielleicht auch ein bisschen Geld kosten, aber Geld,*

*denke ich, ist in diesem Fall vielleicht gar nicht so das Problem, weil der Erfolg, der mit einer solchen Reise erreicht werden kann, so immens ist. So habe ich das auf jeden Fall jetzt wahrgenommen. Ich danke dir für das Gespräch.*

JOACHIM GEFFERS  
führte dieses Interview analog



Foto: Kira/Projekt Thor Heyerdahl

**Sprung ins Unbekannte**